

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

168. Die Trauerkleider. Ein Gespräch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

168. Die Trauerkleider.

Ein Gespräch.

Auf einem Dorfe, wo der Gebrauch noch war, daß die Anverwandten bey der Beerdigung eines Verstorbenen ein Traueressen gaben, woran auch der Prediger Antheil nahm, kam das Gespräch auf die Trauerkleider. Eine von den anwesenden Weibern warf die Frage auf: Aber, Herr Pastor, man spricht jetzt in der Stadt viel von Abschaffung der Trauer, was halten Sie denn davon?

Pr. Liebe Frau, ich habe der Sache so nachgedacht, und gefunden, daß das viele Trauern mit Kleidern ganz vergeblich, ja öfters gar schädlich ist.

Fr. Nun, so möchte ich doch wissen, warum es Ihnen nicht gefällt. Ich halte es für eine Versündigung gegen den Verstorbenen.

Pr. Und die ist es am wenigsten. Sagt mir einmal, um wen trauern wir denn eigentlich? nicht wahr? um den Verstorbenen? Was hilft es nun aber dem Todten, der auf der Bahre oder schon in der Erde liegt, wenn wir uns schwarz angezogen haben? Dem Todten kann es gleichviel seyn, ob wir graues, rothes oder blaues Zeug anziehen. Ist er ein guter Mensch gewesen, so tragen wir durch unsre Trauer zur Vermehrung seiner Glückseligkeit nichts bey; und war er ein schlechter Mensch, so wird er dadurch um

kein

fein Haar besser und glückseliger, und wenn wir das ganze Jahr hindurch kohlschwarz gingen.

Da mögen Sie wol Recht haben, Herr Pastor, erwiederte eine andere Frau, aber wenn wir keine Trauerkleider mehr anziehen wollen, so können ja die Leute denken, es wäre uns nichts an dem Verstorbenen gelegen gewesen!

Pr. So denken allerdings noch viele Leute, aber das ist eben nicht recht, daß die Liebe immer noch nach den schwarzen Kleidern abgemessen wird. Mancher geht ein ganzes Jahr in kohlschwarzer Kleidung, und ist doch in seiner Seele herzlich froh, daß der, um den er trauert, gestorben ist.

Fr. Wenn es nun aber wirklich jemandem sehr leid thäte, daß ein Verwandter gestorben ist, dann, dünkte ich doch, könnte er auch um desto eher Trauerkleider anziehen.

Pr. Wenn es jemandem wirklich sehr leid thut, so braucht er auch keine Kleider, denn da wird man es ihm wol ohnedies ansehen, daß ihn der Verlust schmerzt. Wenn man aber nur um den trauern wollte, der einem lieb und angenehm war, so müßte man auch um jeden andern guten Freund und gute Freundin, die einem in ihrem Leben auch lieb und werth war, Trauerkleider anlegen; aber wer trauert gewöhnlich um die?

Fr. Freylich verdiente es ein bloßer Freund oft mehr, daß man um ihn trauerte als ein naher Anverwandter. Man kann sich aber doch besser an den Verstorbenen erinnern, wenn man etwas Schwarzes angezogen hat.

Fr. Wenn man deswegen Trauerkleider anziehen wollte, um mehr an den Verstorbenen zu denken, so könnte jedes andere Zeichen dazu dienen seyn. Allein eines solchen Zeichens braucht es nicht. Wem der Verstorbene lieb und werth war, der wird sich auch ohne Zeichen an ihn erinnern, und wem er bey seinem Leben nicht lieb war, bey dem wird auch das Zeichen der Trauer keine Liebe hervorbringen. Trauerkleider sind also, meiner Meinung nach, vergeblich.

Fr. Sie sagten aber gleich anfänglich, das Trauern wäre auch schädlich. Wie verstehen Sie das?

Fr. Sagt mir einmal, wie ist denn gekommen, daß unser Grundmann, der da unten im Dorfe wohnt, so arm geworden ist? Er war ja vor 5 Jahren noch in guten Umständen, und niemand kann ihm schuldgeben, daß er liederlich oder faul gewesen sey.

Fr. Ja, das macht sein vieles Hauskreuz. Seine selige Frau lag ihm ein ganzes Jahr lang krank, ehe sie starb.

Fr.

Vr. Das mag ihm allerdings viel Geld gekostet haben, er mag auch wol öfters durch ihre Krankheit seyn verhindert worden, Geld zu verdienen. Hat er denn auch um sie getrauert, als sie starb?

Vr. Das versteht sich! Er ließ nicht nur der Verstorbenen ein Todtenkleid machen, sondern trauerte auch mit allen seinen Kindern ein ganzes Jahr recht tief um sie.

Vr. Hatte er denn die Trauerkleider alle vorrätzig liegen?

Vr. Nein; es war lange Zeit niemand in seiner Familie gestorben, er mußte sich also die Trauer ganz neu anschaffen.

Vr. Das mag ihm wol viel Geld gekostet haben!

Ein Bauer. Im Vertrauen gesagt, er hat damals ein Capitälchen bey mir geborgt, und ich werde wol das Geld nicht wiederbekommen.

Vr. Seht ihr, lieben Freunde, wie nachtheilig für manchen die Trauer werden kann, und wie sehr sie die ganze Wirthschaft zerrüttet, und Sorgen und Bekümmerniß ins Herz bringt. Der gute Mann würde nicht in solche elende Umstände gekommen seyn, wenn er seine selige Frau mit seinen Kindern in den Alltagskleidern beweint und betrauert hätte. Ich könnte euch gar viele Beispiele von Leuten anführen, die durch Trauer-